

Kinderchor aus Rostov

Zerbrechlich und glasklar bis in die höchsten Töne

Gütersloh (gl). Noch vielen wird der Kinderchor aus Rostov am Don vom letztjährigen Konzert in bester Erinnerung geblieben sein. Davon zeugte die große Besucherzahl am Montag in der Liebfrauenkirche in Gütersloh. Auf Einladung des Forums Russische Kultur präsentierten sich 29 Sängerinnen und ein Sänger unter der Leitung von Professor Tarakanow in Bestform. Und wen wundert es, dass Franz Kiesel wieder das richtige Gespür hatte bei der Wahl aus seinem kulturellen Schatzkästlein russischer Kulturschaffender.

Assoziationen an originale russisch orthodoxe Kirchenmusik weckte die sakrale Musik von Alexander Kastalskij. Von tiefer Innigkeit geprägt vermittelten sie das „Vater unser“ und das „Gottesmutterlied“.

Ein Troparion, so steht es im Musiklexikon, ist ein kurzer liturgischer Gesang in der orthodoxen Liturgie. Zwei zeitgenössische Komponistinnen, Natalia Balaschowa (1965) und Irina Denisowa (1957) haben jeweils ein Troparion über den Heiligen Michael und den Apostel Andreas geschrieben. Traditionell im Stil und Standardwerke russischer Chöre, zeigten sich dabei die sichere Intonation der jungen Sängerinnen.

Und dann die „6 Chorstücke für Kinderchor und Klavier“ von Sergej Rachmaninow. Noch im-

mer sangen die jungen Leute ohne Noten und Texte. Unangestrengt folgten sie dem anregenden und lebhaften Dirigat ihres Leiters. Phantastisch verwoben sich der Chorgesang und das ausdrucksvolle Klavierspiel von Olga Schurawliowa ineinander. Nicht weniger einfach und doch eine Art Entspannung schienen die teils ausgesprochen rhythmischen und heiteren russischen Volkslieder zu sein. Hier ein Lächeln, dort eine kleine Geste. Homogen wetteiferten sie mit kraftvollen Stimmen.

Eine Herausforderung mehr sollte der zweite Teil des Konzerts mit zwei Werken von Benjamin Britten sein. Die bunten Gewänder hatten sie gegen türkisfarbene getauscht. Außerste Konzentration lag auf ihren Gesichtern als sie behutsam das „Kyrie“ aus der „Missa brevis in D“ anstimmten. So zerbrechlich und doch so glasklar waren die Soprane bis in den höchsten Tonlagen.

Und wer hat es jemals erlebt, dass ein so junger Chor Britten's üppig klangmalerisches „A Ceremony of Carol“ derart differenziert gestaltet hätte? Virtuos steigerte sich das Klavierspiel und glich immer mehr dem im Original vorgegebenen Harfenklang. Staunen durfte man über die drei klangreinen Solostimmen. Wie von magischer Hand geleitet, hielt der Chor in ausdrucksstark differenziert bis zum Ende die Spannung. Eine bemerkenswerte Leistung. **Dr. Silvana Kreyer**



Verzauberte die Besucher in der Liebfrauenkirche: Der Kinderchor aus Rostov überzeugte mit kraftvollen Stimmen und sicherer Intonation.
Bild: Kreyer